

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage „Die Zeit in Wort und Bild.“)

Nr. 102.

31. Jahrgang.

1911.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 23. Dezember

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklame 20 Pfg.  
Bei dreimaliger Wiederholung 10 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Abonnements-Einladung.

Beim Quartalswechsel bitten wir unsere verehrten  
Leser die Erneuerung des Abonnements auf die

### „Grottkauer Zeitung“

für das 1. Quartal noch rechtzeitig veranlassen zu  
wollen.

Abonnementpreis vierteljährlich mit der all-  
wöchentlichen 8 seitigen illustrierten Beilage „Die Zeit  
in Wort und Bild“ durch die Expedition oder durch  
die Post bezogen 1 Mark, mit Zustellung durch den  
Briefträger 1,20 Mark. Man abonniert zu diesem  
Preise bei allen Postanstalten. Bestellungen nehmen  
auch die Briefträger entgegen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

## Weihnachten!

Der Engel des Herrn zur Weihnachtszeit  
Heraberschwebt im lichten Kleid;  
Da liegt kein Wörlein im dichten Tann,  
Das Gottes Bote nicht finden kann,  
Kein Haus der himmlische Wandrer vergißt,  
Wie einsam es immer gelegen ist.

In die ruffige Großstadt zieht er ein  
Und zaubert viel duffige Tannen hinein;  
Vor seinem leisen Flügel Schlag  
Verstummt der lärmende Werkelstag,  
Und Alt und Jung und Arm und Reich,  
Vor seinem Antlitz sind alle gleich!

Wer ihn nur sehen und hören mag,  
Erlebt ein Wunder an diesem Tag,  
Wie einstmal es der Hirten Schaar  
Bu Bethlehem beschieden war.  
Die selige Botschaft, die könt errent  
Für alle gläubigen Herzen hent:

„Friede auf Erden, geboren ist  
Der Heiland der Erde, Jesus Christ!“  
Herbert Berthold.

## Zum Weihnachtsfest.

Des deutschen Weihnachtsfestes Friede und Freude  
verkünden uns wieder die Glocken von Turm zu Turm,  
und wir Menschen stimmen mit ein in den Lobgesang.  
In unseren ersten Tagen bleibt für niemand, der  
mitten im Kampf mit dem Leben steht, viel Zeit, sich  
müde zu fühlen, er muß auf dem Posten sein, wenn  
es gilt, jeden Ansturm auf die festen Grundlagen  
seiner Existenz abzuwehren. Und wie es dem einzelnen  
Bürger obliegt, seine ganze Tatkraft zu entfalten, so  
ist auch dem Staate und dem Reiche die Aufgabe ans  
Herz gelegt, für die Wohlfahrt der Nation sich zu  
mühen, nicht zu harren, was der Zufall bringt, sondern,  
wenn nötig, machtvoll in die Speichen des laufenden

Wagens der Zeit einzugreifen. Das ist nicht leicht,  
hier wie da hat es im letzten Jahre ein unablässiges  
Ringen geben müssen, und es spricht zur Ehre und  
zum Ruhme des deutschen Volkes, daß es ihm wirklich  
gelingen ist, das Schwere zu überwinden, in dem  
Schweren einen hellen Mut zu bewahren. Daß ihm  
darauf ein Sehnen nach dem reinen Ideal der  
Weihnachtsfreude geblieben ist, das ist begreiflich, und  
daß uns das Christfest diesen Wunsch erfüllt, das ist  
unsere Zuversicht.

Kein anderes Volk feiert mit solcher Innigkeit und  
mit so tiefem Gemüt das schöne Fest, wie das deutsche.  
Daß wir in diesem modernem Zeitalter so fest an der  
Innlichkeit des Menschenseins festhalten, daß diese  
immer wieder zum Durchbruch kommt, das versteht  
man im Auslande nicht, denn sonst könnte nicht fremde  
Gebälligkeit uns immer wieder Pläne andichten, die  
uns himmelweit entfernt liegen. Der Deutsche will  
keinen Krieg und keine kriegerischen Eroberungen, aber  
er will die Achtung des deutschen Rechts auf Arbeit,  
auf seine volle und ungehemmte Beteiligung am  
Weltmarkt. Daran halten auch wir fest, das lassen  
wir uns nicht nehmen, weil es nicht anders sein darf.

Das Weihnachtsfest dient vor allem dem Glück  
der deutschen Familien, und in dieser wieder dem  
Heil der Jugend. Unsere Knaben verstehen es heute,  
daß wir in einer Zeit leben, in der auch sie berufen  
sein können, für des Vaterlandes Ehre und Größe  
einzufließen. Wenn so viel über moderne  
Erziehung geschrieben und gesprochen wird, so kann  
und darf darunter nur eine solche verstanden werden,  
welche die jungen Augen öffnet für das, was sie um-  
gibt, für die Wohlfahrt des Vaterlandes, dessen Hüter  
sie einmals als seine Bürger sein werden. Von  
Kaiser Friedrich stammt das Wort, der Chauvinismus,  
das häßliche Reidgefühl auf andere, sei dem deutschen  
Vesen so fremd, daß wir dafür nicht einmal ein  
deutsches Wort hätten. Seit 1871 ist das bewiesen,  
die Jugend soll es in Zukunft bemerken, aber sie soll  
wissen, daß unsere Veteranen 1870/71 nicht umsonst  
geblutet haben, daß unsere Führer im öffentlichen  
Leben, in Wissenschaft und Forschung, Kunst und allem  
Schönen, Handel und Wandel nicht umsonst ihre  
Kraft daran gesetzt haben, der Germania den Ruhmes-  
kranz des Erfolges aufs Haupt zu legen. Der soll  
grünen für und für, heute und in Ewigkeit.

Die Einigkeit für alles Große soll in unserem  
Volke herrschen, das hat auch dies Jahr wieder als  
notwendig erwiesen, und dahin arbeitet auch mit die  
Feter des Weihnachtsfestes. Leben heißt kämpfen,  
aber der Kampf soll nicht der Vernichtung der Söhne  
desselben Vaterlandes gelten, diese Zeit ist mit 1866  
vorbei gewesen, sondern nur dem Ziele, den Segen  
der Wiedererrichtung des deutschen Reiches immer  
stärker sich entfalten zu lassen. Vor vierzig Jahren  
hat niemand auch nur geahnt, daß Deutschland sich  
in der Weise, wie es geschehen ist, entwickeln würde,  
aber heute können wir schon denken, was aus dem  
Erreichten sich weiter herausbilden wird. Ein Riese  
unter den Staaten ist das deutsche Reich schon, wir  
haben dafür zu sorgen, daß der Boden gesund bleibt,  
auf dem es steht.

Wenn die Kerzen am Weihnachtsbaam ihren  
strahlenden Schimmer ausgefandt haben, dann heben  
die Krungen und Wirrungen des geräuschvollen  
Arbeitslebens von neuem an, und die Kämpfe der  
Politik erregen die Geister. Wir alle kennen den

bedeutsamen Tag, der dem festlichen Frieden auf dem  
Fuße folgen wird, dessen Verlauf wachere Männer  
nicht ohne Sorgen bedenken. Schwere Prüfungen  
mögen uns danach bevorstehen, aber es hat an solchen  
auch schon bisher für uns nicht gefehlt. Das deutsche  
Reich hat vollste Manneskraft erlangt, und es kann  
in diesem Bewußtsein allem die Stirn bieten, was  
uns das Geschick beschert. Nur das mag der deutschen  
Nation nie beschieden sein, daß sie durch ihre eigene  
Schuld ein schweres Schicksal auf sich herabbeschwört.  
Das würde bittere Jahre bedeuten, die Freudigkeit  
für das rege Schaffen lähmen. Aber wir denken,  
Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe halten den Deutschen  
auf rechten Wegen, und damit kommt er auch an's  
Ziel, das allen unsern großen Männern vorschwebte,  
der erste zu sein in den edelsten Werken der Gessittung  
und der Arbeit.

## Hundschau.

Berlin, den 21. Dezember 1911.

— Die Weihnachtsfeier am deutschen Kaiserhofe  
wird auch in diesem Jahre in üblicher Weise be-  
gangen. Am Nachmittag des Heiligabend macht der  
Kaiser seinen schon historisch gewordenen Spaziergang  
im Park von Sanssouci und pflegt dabei neugeprägte  
Silbermünzen mit seinem Bilde zu verteilen. Nach-  
her wohnt der Monarch mit seinen in Berlin und  
Potsdam anwesenden Söhnen der Bekkerung beim  
ersten Garderegiment bei, wobei der Riesen-Hong-  
kuchen, den das Regiment dem obersten Kriegsherrn  
schenkt, eine große Rolle spielt. Abends findet die  
Weihnachtsfeier für die ganze kaiserliche Familie im  
Neuen Palais statt, in dessen Musiksaal für jeden  
Angehörigen ein Tannenbaum aufgestellt wird. Die  
Fetertage selbst verleben die Majestäten im engen  
Familienkreise. Die Neujahrsfeier findet wie stets  
im Berliner Schloß statt. Zur Begrüßung  
werden die kommandierenden Generale der deutschen  
Armee anwesend sein.

— Der 4. Sohn unseres Kronprinzenpaares ist  
am 19. Dezember geboren worden. Während seine  
drei älteren Brüder im Potsdamer Schloß das Licht  
der Welt erblickt haben, ist der „Weihnachtsprinz“ im  
Kronprinzlichen Palais Unter den Linden als echter  
Berliner geboren worden. Das Befinden der hohen  
Mutter und des kleinen Prinzen ist durchaus zu-  
friedenstellend. — Der Kronprinz wurde von seiner  
kaiserlichen Mutter auf dem Drahtwege von der Ge-  
burt seines vierten Sohnes benachrichtigt. Es war  
dem Kronfolger infolge einer heftigen Erkältung  
leider nicht möglich, sofort zu seiner Gemahlin zu  
eilen. Die Kaiserin wollte die ganze Nacht am Lager  
der Kronprinzessin, gönnte sich nur in den Morgen-  
stunden etwas Ruhe und traf am Vormittag wieder  
im kronprinzlichen Palais ein. — Die Ehe des  
deutschen Kronprinzen mit Cecilie, Herzogin zu Witten-  
burg, wurde am 6. Juni 1905 zu Berlin geschlossen.  
Der erste Sohn, Prinz Wilhelm, einstiger deutscher  
Kaiser, wurde am 4. Juli 1906 geboren. Prinz  
Louis Ferdinand, der zweite Sohn, erblickte am  
9. November 1907 das Licht der Welt, und Prinz  
Hubertus am 30. September 1909.

— In viele Organe der deutschen Presse ist  
eine Nachricht aus der „Rheinischen Zeitung“ über-  
gegangen, wonach in Wilhelmshaven eine Ber-

schwörerbande aufgedeckt worden sei, die beabsichtigte einer fremden Macht (England) die genaue Lage der Hafenschleuse zwecks Sprengung des Hafens zu verraten. Aus diesem Grunde wäre auch die Hochseeflotte im Sommer nicht in den Hafen eingelaufen, sondern hätte sich auf hoher See aufgehalten. Diese Nachricht kann das „Wolfsche Telegraphenbüro“ auf Grund einer Auskunft von maßgebender Stelle als frei erfunden bezeichnen. Wichtig ist nur, daß in Wilhelmshaven mehrere Schulklassen und ein aktiver Angehöriger der Marine unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet worden sind. Sie versuchten die Abschrift eines sehr wichtigen Geheimbuches an eine fremde Macht zu verkaufen.

— Der populärste Staatsbetrieb ist zweifellos die Reidspost, deren Leiter, Herr Kraetz, und seinen Beamten für ihre treue und erfolgreiche Pflichterfüllung der Kaiser soeben in einem Erlass seinen Dank ausgesprochen hat. Der Erlass beleuchtet das Bestreben der Post, mit der Zeit mitzugehen und alle Errungenschaften der Verkehrstechnik sofort nutzbar zu machen. Dies hat in besonderem Maße von der Ausgestaltung des Fernsprechwesens und der Functelegraphie und von den Neuschöpfungen des Geldüberweisungsverkehrs gegolten. Die Postanstalt ist ja mit unserem öffentlichen Leben so innig verknüpft, daß man sogar schon vorgeschlagen hat, die Post möge Sparmassen einrichten. Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, wenn schon bis zu seiner Verwirklichung noch einige Zeit vergehen dürfte. Der kaiserliche Dankerlass spricht auch seine Genugtuung aus über die erfolgreiche Aufbesserung der Beamten-Befolgungen.

— Die Junggesellensteuer wird in Mecklenburg nicht eingeführt werden. Die Regierung hat in einem Antwortschreiben an den Landtag erklärt, daß sie den Vorschlag der Stände, eine Junggesellensteuer einzuführen, ablehnen müsse.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Nachentarrsch und der Husten des Kaisers Franz Joseph haben wieder einen stärkeren Grad angenommen. In der letzten Nacht wurde die Ruhe des Kaisers durch häufige Hustenanfälle unterbrochen, was auf seine Gemütsstimmung depressierend einwirkte. Der Kaiser ist, wie Eingeweihte versichern, insofern der in letzter Zeit häufig unterbrochenen Nachtruhe sehr müde; er schläft am Schreibtische während der Arbeit ein. Auch diese Anfälle von Ermüdung wirken auf ihn verstimmend. Zur Beunruhigung ist kein Anlaß vorhanden.

**England.** Die englischen Seerüstungen, die jährlich 8 bis 9 Millionen verschlingen, genügen den Nationalisten noch nicht. Sie geben zwar zu, daß Englands gegenwärtige maritime Stärke dem sogenannten Zweimächtenmaßstab mehr als entspreche; fügen aber hinzu, daß der Dreiebund im Jahre 1913 über 24 moderne Riesenpanzer verfügen werde, während ihm England dann nur 22 gleichwertige Schlachtschiffe entgegenzustellen hätte. Es ist interessant zu sehen, wie die englischen Rüstungsfanatiker zur Vertretung ihrer Sache den Dreiebund heranziehen, den sie sonst tot zu sagen belieben. Auch unterlassen sie es wohlweislich, der gelamten Seemacht des Dreiebundes die Summe der maritimen Streitkräfte der Tripleentente, also Englands, Frankreichs und Rußlands gegenüberzustellen, die der des Dreiebundes überlegen bleibt.

— Die Bergleute Englands sind abermals in eine Lohnbewegung eingetreten. Ob sie in einen Streik ausarten wird, steht noch nicht fest. Auch die vereinigten Weber wollen, falls eine angebotene Auslieferung in Lancashire Tatsache wird, streiken. In Dundee führte der Streik der Dock- und Transportarbeiter zu Ausschreitungen, so daß Militär aufgeboten werden mußte.

**Frankreich.** Die Kammerdebatte über Marokko, die mit der Rede des Ministerpräsidenten Caillaux ihren Höhepunkt erklomm, hat ihr Ende erreicht. Das deutsch-französische Marokkoabkommen wurde von der Mehrheit der Deputierten angenommen und damit die Marokkofrage, soweit Deutschland an ihr beteiligt ist, gerade recht zum Weihnachtsfest endgültig erledigt. — Obwohl auch die Rede Caillaux nicht viel Neues mehr bringen konnte, so stellte sie doch nicht bloß wegen der Stellung des Redners das wichtigste Stück der fünfjährigen Verhandlungen dar. Auch die Regierungsgegner vermochten an den klaren und sachlichen

Darlegungen des Ministerpräsidenten keine nennenswerten Ausstellungen zu machen. Die Regierung ist für den Augenblick gerettet; nur der Minister des Auswärtigen wird in die Wüste geschickt werden. — Die Stunde des Ministerpräsidenten wird allerdings auch bald genug schlagen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß Herr Caillaux, der ausgesprochenes geschäftsmännisches Talent besitzt, beabsichtigt, die Zulassung deutscher Börsenwerte an der Pariser Börse durchzusetzen. Dieser Versuch, der den finanziellen Interessen Frankreichs nur förderlich sein könnte, wird dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten das Genick brechen.

— In Toulon begann am heutigen Freitag der Prozeß gegen die Offiziere des im Hafen von Toulon infolge einer Explosion gesunkenen Linienfahrers „Liberte“. Viele hervorragende Staatspersonen wohnten dem Prozeß bei. Die furchtbare Katastrophe an Bord der „Liberte“ hätte nicht ihren Umfang gewinnen können, hätte wenigstens nicht so viele Menschenleben gefordert, wenn die Offiziere des Schiffes auf ihren Posten gewesen wären. Sie waren aber bis auf wenige, ohne Urlaub zu haben, an Land gegangen und hatten sich's hier in den Restaurants gut sein lassen.

**Persien.** Das Parlament lehnte jedes Eingehen auf die Forderungen Rußlands ab, so daß dessen Truppen den Marsch auf Teheran antreten werden. Dort scheint man auf Englands Mitbilligung des russischen Vorgehens, sowie auf die von der Türkei zugesagte Unterstützung zu vertrauen. Daß die letztere keinen praktischen Wert erlangen kann, liegt auf der Hand.

### Der Krieg um Tripolis.

Im Mittelpunkt des Kriegsinteresses steht unzweifelhaft die bereits gemeldete Abtretung des libanesischen Hafens Solum durch die Türkei an England und die Besetzung dieses Punktes durch britisch-ägyptische Truppen. Es handelt sich hierbei um einen feinen Schachzug der türkischen Diplomatie. Die britische Besetzung zeigt nämlich, daß England gewillt ist, den italienischen Ansprüchen bei Zeiten zu steuern, denn Solum gehört bereits zu dem Gebiet, das die Italiener durch jene famose Erklärung gleich nach Beginn der Feindseligkeiten für annektiert erklärten. Man kann nun gespannt sein, ob Italien gegen die Besetzung protestieren wird. Der Hafen von Solum ist für den von den Italienern besetzten Nachbarhafen von Tobruk ein sehr gefährlicher Nisale. Gut befestigt, würde er den strategischen Wert des italienischen Hafens stark beeinträchtigen. Nachdem der energische Widersacher Meghennis die Blockade gegen wieder westlich zurückgeschoben hat, kommt diese vorläufige Besetzung Solums als ein neuer gefährlicher Schachzug gegen das italienische Vorgehen in Tripolis in Frage und sie kann als eine deutliche Demonstration zu Gunsten der Türken aufgefaßt werden. Man kann es den Türken nicht verdenken, wenn sie talfraktige Unterstützung da haben, wo sie sie finden. — Kriegereignisse ereignen sich in den letzten Tagen nicht ereignen. — Rüstungen der europäischen Türkei werden rastlos betrieben.

### Die Revolution in China

steht noch immer auf dem alten Fleck. Neu ist nur, daß der Vizekönig von Szechwan Gold stahlte und so auf die den chinesischen Beamten eigene vornehme Art Selbstmord verübte. Ein anderer Vizekönig soll von den Revolutionären ermordet worden sein. In Schanghai hielten die Konsule Japans und der europäischen Großmächte mit Revolutionären und Kaiserlichen eine Konferenz ab.

### Locales und Provinziales.

(Wahrschätzgereine Mitteilungen über interessante Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen und werden gern honoriert.)

Großfau, den 22. Dezember 1911.

### Der Weihnachtsfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer dieser Ztg. erst Sonnabend den 30. Dezember.

— Weihnachtsgrüße klingen uns von überall, wohin wir auch schauen, wohin wir lauschen entgegen. In den Straßen die grünen Christbäume, in den Läden die taufend Kleinigkeiten und Angebinde für den Weihnachtstisch, daheim im Hause die verklärten Palette, die verschlossenen Türen, die köstliche Geheimnisse künden. Dazu die frohen Augen der Kinder, für die nun die Weihnachtsferien gekommen sind, und der Mann der Schule gebrochen ist, die mit heller Stimme die alten trauten Lieder erschallen lassen; das alles ist weihnachtlich und noch vieles andere dazu. Nicht weihnachtlich war freilich das Wetter, das sich im größten Teil von Deutschland in „Reißlingsklümmen“ äußerte, und doch haben wir heute Winteranfang. Wie

manche Mark hätte für Teuerungspreise weniger ausgegeben zu werden brauchen, wenn im Sommer eine solche rasche Witterung der argen Dürre ein Ende gesetzt hätte? Ja, es wird nun schnell Weihnachten. Das Treiben im Geschäft nimmt nach der letzten Hochflut einen ruhigeren Charakter an, im Hause sind die meisten Zustellungen beendet, der Kuchen und der Festbraten stehen nur noch aus, und für die Schmückung des Zimmersbaums melden sich alle in der Familie vorhandenen kleinen Hände. Einmal mühten die Kinder warten, bis der Weihnachtsmann diese Arbeit besorgt hatte, aber heute nimmt man das nicht mehr so genau, und der gute Knecht Ruprecht hat so unendlich viel zu tun, daß ihm Hilfe nur willkommen sein kann. Die Zeiten sind teuer, aber gerade sie fetten fest aneinander, und so ist auch diesmal die Nachfrage nach Verlobungsringen keine kleine gewesen. Im Tripolis-Kriege ist so viel von Oesen die Rede gewesen. Auch das Weihnachtsfest ist eine solche Oase, eine Friedensstätte in der Wüste des wilden Trubels des Jahres. Auch schließlich sind wir während des heißen, dürren Sommers und der folgenden politischen Kampfs- und wirtschaftlichen Teuerungswochen einen recht unerquicklichen Weg gegangen, auf dem der laute Lärm der verschiedenen Meinungen und der vielen Klagen sich in unlesbarer Weise für manches nach Ruhe verlangende Ohr geltend machte. Das ist Leben und Lebensernst gewesen. Aber nach dem Ernst kommt nun die Freude, nach der Wüste die Oase, nach der Unruhe der Friede. Wie es im Leben nicht anders sein kann, nur für eine knappe Weile! Aber es ist gut so, erst in den Zeiten des Kampfes lernt der Einzelne erkennen, was er und seine Mitbürger wert sind. Jung Deutschland schaut in die Weihnachtsfreude hinein mit glänzenden Augen voll Glück, die älteren Generationen lassen die Gegenwart sich in die Vergangenheit wandeln; beiden blüht Weihnachten, beiden mag sein Hauberlicht für immer und alle Zeiten leuchten.

— Weihnachtsfeier in St. Vincenz-Verein.) Wie alljährlich, so bereite auch in diesem Jahre der St. Vincenz-Verein den armen kath. Schulkindern unserer Stadt eine Weihnachtsfeier durch eine Einbeziehung, welche in Gegenwart des geistlichen Leiters des Vereins, Herrn Pfarrer Hartmann, der Herren Kaplan Berg und Nowak, der Mitglieder des Vereins und der zu besuchenden Kinder mit ihren Angehörigen am Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Biergarten-Saale stattfand. Ein mächtiger Christbaum erhellte mit vielen Lichtern den großen Saal, in welchem auf mehreren aneinander gereihten Tischen die Weihnachtsgaben lagen. Eingeleitet wurde die Feier mit den wohlwollenden Klängen des Weihnachtsliedes: „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ unter der Leitung des Lehrers Herrn Hanke, woran sich Deklamationen sinniger Weihnachtsgebichte durch größere und kleinere Schüler aus der hiesigen katholischen Volksschule angeschlossen. Abermals setzten die sanften Klänge des Liedes ein: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Nun erhob sich der hochwürdige Pfarrer des Vereins, Herr Pfarrer Hartmann, zu einer der Feier entsprechenden, tiefempfindlichen Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Kinder im allgemeinen darlegte und den St. Vincenz-Verein als das segenspendende Christkindlein für die armen katholischen Kinder unserer Stadt hinstellte. Er schloß die in eingehender Weise das Christkind in der Skrippe und das Leben des Heilandes und ermahnte die Kinder, recht oft an das Christkind im Gebete zu denken und den Namen des Vereins dankbar zu sein, aus deren Wohlthätigkeitssinn die heutige schöne Feier erwachsen sei. Nebenband wurden die Knaben und Mädchen an die reich mit Gaben belegte Tischreihe herangeführt und erhielten aus den Händen der Damen des Vereins, des Herrn Pfarrer Hartmann und der Herren Kaplan Berg und Nowak die besagte Weihnachtsgabe. Nach 5 Uhr hatte die erhebende Feier ihr Ende erreicht. — (Weihnachtsfeier in der katholischen Schule.) Aus den Zinsen eines durch den Magistrat verwalteten Legates erhielten auch in diesem Jahre 19 arme katholische Schüler gutes Schuwerk. Die Verteilung der Schuwerk am Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 6 Uhr im Stadtvorordneten-Sitzungs-Saale durch Herrn Ratsherrn Gütler im Beisein der Stadtvorordneten Herren Knoch und Franz an die vorher bestimmten Schulkinder statt.

— (Die Kriegervereine Weihnachtsfeier) für die Witwen und Waisen verstorbenen Kameraden, welche am Donnerstag im Vereinslokale bei Winkler veranstaltet wurde, nahm wie alljährlich einen würdigen schönen Verlauf. Ein prächtig geschmückter Christbaum erhellte im hellen Lichterglanz als Symbol der heiligen Feier, welche durch die Anwesenheit fast sämtlicher Vorstandsmitglieder und einer größeren Anzahl Vereinskameraden noch besonders an Einbruch gewann. Die zu Besprechenden waren 20 Witwen und 11 Waisen. Letztere wurden zunächst mit Bekleidung von warmem Genuß betraut. Hierauf trugen eine Anzahl Schüler unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Leisch mehrere hübsche Weihnachtslieder und Gedichte vor, die ihren Eindruck auf die anwesenden Gäste nicht verfehlten. Nächstdem hielt der Vorsitzende, Herr Dr. Semmwig an die zu Besprechenden eine zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er besonders die Kinder zu ihrer Pflichterfüllung in Bezug auf den Gehorsam und die Dankbarkeit den Lehrern, Müttern und allen Nebenmenschen gegenüber ermahnte, wie er sie aber auch zur fester Betätigung treuer Vaterlandsliebe aufforderte. Nimmher wurden wiederum einige Weihnachtslieder und Gedichte von den Kindern vorgelesen, worauf die Verteilung der Geschenke erfolgte. Die Witwen erhielten sämtlich Geldgeschenke und Strümpfe, während die Kinder mit Spielzeug, Pfefferkuchen, Äpfeln und Nüssen bedacht wurden. Stille Freude malte sich denn auch auf den Gesichtern der Besprechenden in anerkannt der reichlich ausgefallenen Geschenke. So konnte es nicht fehlen, daß die Feier allseitig hoch befriedigte und gebührt deshalb dem Vorstande des Kriegervereins, wie auch nicht minder den Mitgliedern des Festvereins für die eble Veranstaltung herzlich Dank, welcher auch besonders an dieser Stelle wohlgemeint zum Ausdruck gebracht sei.

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zu Nr. 102 der „Grottkauer Zeitung.“

Sonnabend den 23. Dezember 1911.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

— (Das Staatsgemen) bestand am 19. Dezember der cand. med. Herr Karl Seifert, Sohn des Bauerntischbesizers Herrn Karl Seifert in Tharnau.

— (Reichstagswahlen.) Das Interesse für die im nächsten Monat stattfindenden Reichstagswahlen macht sich hierorts erst noch wenig bemerkbar, was schon daraus hervorgeht, daß, wie wir hören, nur knapp 10 Personen die ausgelegten Wählerlisten eingesehen haben. Doch darf man hoffen, daß nach dem Feste sich das Interesse für die Wahlen mehr in den Vordergrund stellen wird.

— (Jagdergebnis.) Bei der am vergangenen Dienstag auf der Feldmark Märzdorf vom Jagdpächter, Herrn Grafen von Schaffpösch auf Koppitz veranstalteten Treibjagd wurden von 7 Schützen gegen 1100 Stück Wild erlegt, wovon ein recht „erfreuliches“ Resultat, was aber kein „außergewöhnliches“ zu nennen ist, wenn man über den dortigen überreichen Wildstand orientiert ist.

— (Eine ehrende Auszeichnung) wurde dieser Tage dem Zimmermann Karl Hilber aus Märzdorf zuteil. Hilber, welcher i. H. bei der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß gedient hat, deren damaliger Kompagnie-Chef Sr. Majestät, unser Kaiser war, erhielt von der Schatzkammerverwaltung aus Berlin das Bildnis des Kaisers mit folgendem Schreiben: Berlin, Königl. Schloß, den 19. Dezember 1911. „Im Allerhöchsten Auftrage übersende ich Ihnen zur Erinnerung an Ihre Dienstzeit in der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß das beiliegende Bildnis Sr. Majestät des Kaisers und Königs in der Uniform dieses Regiments. Der Schatzkammerverwalter, Geheimerr Hofrat Grimm.“ Das Bildnis, welches in Lederdruck hergestellt ist, hat eine Höhe von 70 cm und eine Breite von 50 cm.

— (Ortsbesichtigung.) Am Dienstag fand hier durch den Herrn Kreisarzt im Beisein des Herrn Bürgermeisters, des Oberarztes Herrn Dr. Hoppe und der Mitglieder der Gesundheitskommission die im sanitäts-polizeilichen Interesse angeordnete Ortsbesichtigung statt, wobei eine Begabung verschiedener Geböte, sowie gewerblicher Verhältnisse vorgenommen wurde. Wie verkauft, sind wesentliche Mängel dabei nicht festgestellt worden.

— (Ein hübsches Weihnachtsgeschenk) erhält die Arbeiterin Schifora von hier. Derselben ist auf ein entsprechendes Immediatgedäch an Sr. Majestät den Kaiser nunmehr aus dem Jubiläumskabinett in Berlin der Bescheid zugegangen, daß ihr eine Nähmaschine zum Geschenk überwiesen worden sei, welche sie von einer Berliner Firma jetzt direkt zugehandelt erhalten wird.

— (Meisterprüfung.) Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr fand in den Büroräumen des hiesigen Schlachthofes eine Meisterprüfung im Fleischerhandwerk für den hiesigen Innungsbezirk unter dem Vorsitz des königlichen Kreis-Inspektors, Herrn Hirsch statt, zu der sich der Fleischergehilfe Herr Bruno Münzer von hier gemeldet hatte. Am Vormittage hatte der letztere die Arbeitsprobe unter Beaufsichtigung des Fleischermeisters Herrn Joseph Kaliner abgelegt, die 1) im Schlachten eines Stücks Grosvieh und im Herrichten desselben für den Verkauf und 2) in der Herstellung verschiedener (einfacher und besserer) Würstchen bestand. Einem Teile der Arbeitsprobe wohnten auch die Fleischermeister Herren Franz Schneider aus Mogwitz und J. Hollmer aus Dittmannau bei. Diese Herren und Herr Kreisarzt Hirsch nahmen nachmittags auch die sach-wissenschaftliche Prüfung vor; letzterer prüfte namentlich über die polizeilichen und gesetzlichen Bestimmungen, betreffend den Schlachthof, den Viehtransport, das Viehfleisch- und Nahrungs-mittelgesetz. An diese Prüfung reihe sich die theoretische durch Herrn Lehrer Wipert, die sich über einfache Buchführung, Rechnungsführung und Kalkulation, Wechselrecht, Gewerbeordnung, Unfallversicherung und Genossenschaftswesen erstreckte. Herr Münzer bestand die Prüfung und erhielt aus den Händen des Vorsitzenden den von der Meisterprüfungskommission ausfertigten Meisterbrief mit der Nr. 1534. In der üblichen feierlichen Ansprache legte der Vorsitzende dem jungen Meister die Rechte und Pflichten eines Handwerksmeisters dar, erinnerte ihn an seine staatsbürgerlichen Pflichten und wünschte ihm im Namen der Prüfungskommission von Herzen Glück und Segen in seinem Handwerk. Erwähnt sei noch, daß auch Schlossermeister Herr A. Krause als Beauftragter der Handwerkskammer an der Prüfung teilnahm.

— (Flaschenmißbrauch.) Die Flaschen, die zu Mineralwasser und Bier verwendet werden, kosten den Geschäftsinhabern sehr viel Geld. Leider wird der Wert der Flaschen von einem großen Teil des Publikums oft nicht viel höher eingeschätzt als ein Stück Papier, in dem vielleicht ein wertvoller Gegenstand verpackt war, trotzdem bei Selters, Limonade und Bier der Wert der Flasche größer ist als der des Inhalts. In dieser Beziehung verlagert der Begriff von Wein und Wein oft vollständig. Viele haben sich so in den Gebirgen eingeletzt, daß beim Kauf des Inhalts die Flasche mit erworben ist, daß es den geschäftigen Eigentümern sehr viel Mühe macht, gegen diese falsche Ansicht anzukämpfen. Aber es muß immer wieder der Versuch gemacht werden, das Publikum über diesen Irrtum aufzuklären. Wer geliebte oder widerrechtlich angelegene Flaschen für sich verwendet, macht sich nach § 246 StrGB der Unterschlagung strafbar. Ebenso ist verboten, die Flaschen, die nur zur Auf-

nahme von Nahrungs- und Genussmitteln bestimmt sind, mit Benzin, Salmiakgeist, Laug, Öl und anderen Flüssigkeiten zu füllen, die die Verwendung der Flaschen zu ihrem ursprünglichen Zweck trotz Reinigung mit Wasser unmöglich machen. Ist ferner die in die Flasche eingegossene Firma als Warenzeichen in die Zeichenrolle des kais. Patentamtes eingetragen, so tritt gegebenenfalls nach § 14 des Gesetzes vom 12. Mai 1894 noch eine Geldstrafe von 150–5000 hinzu. Gerabzu grober Unfug ist es, wenn die Flaschen einfach in die Müllgrube geworfen oder wie es bei Landpartien oft geschieht, einfach zerbrochen werden. Durch die umherliegenden Scherben wird oft die Gesundheit von Mensch und Tier gefährdet. Durch das Hineinfüllen von giftigen Stoffen in solche Flaschen ist schon manches Menschenleben vernichtet worden. In diesen Tagen ist wieder ein dergleichen Fall vorgekommen. Ein Arbeiter in Jahnitz (Anhalt) krank versehentlich aus einer Bierflasche, in der sich giftige Flüssigkeit befand, er starb bald danach. Dies alles sollte das Publikum veranlassen, im Interesse der Volksgesundheit zu sorgen, daß die Flaschen stets den Eigentümern zurückgegeben werden.

— (Unterschlagung.) Ein bei der Postagentur in Ragwitz an die Kreisliste Grottkau von dem Gemeindevorstand Lokwitz aufgelisteter Geldbrief über 600 Mark enthielt bei Eröffnung in Grottkau einen Pappeidel und Papierschnitzel. Das Gewicht des Briefes stimmte ganz genau, die Siegel waren unversehrt und der Briefumschlag vollständig in gutem Zustande. Bei der sofort aufgenommenen Untersuchung lenkte sich der Verdacht auf den Gemeindevorstand W. in Lokwitz, bei dem auch verschiedene Gegenstände, die dem Briefe beigelegt hatten, vorgefunden wurden. W. wurde dem hiesigen Untersuchungsrichter vorgeführt und gestand diesem, den Brief mit den Papierschnitzeln abgehandelt und das Geld behalten zu haben. Von den 600 Mark wurden noch 240 Mark bei ihm vorgefunden.

— (Falsches Geld.) Hier sind in letzter Zeit wiederholt Falschstücke angehalten worden. So wurden dieser Tage wieder ein Zweimark- und ein Dreimarkstück polizeilich beschlagnahmt und die Herausgeber verhaftet. Die Falschstücke zeichnen sich meist durch matten Glanz aus, fühlen sich fettig an und hänglos, können also leicht als Nachahmung erkannt werden.

— (Die fremde Frau bezerrigt.) Eine fast ungläubliche Verwechslung hat sich in einer galizischen, unweit Brody gelegenen Trenenanstalt ereignet. Der Kaufmann Wodziejster aus Brody erhielt von der Anstalt, in welcher seine kranke Frau untergebracht war, die Nachricht, daß sie gestorben sei. Er brachte die Tote im Sarge nach Hause und ließ sie feierlich beerdigen. Ein Jahr war seitdem verfloßen, und die Witwer war im Begriff, eine neue Ehe einzugehen, da erhielt er plötzlich von seiner in der Anstalt noch lebenden Gattin einen Brief, in welchem sie ihm die schwersten Vorwürfe wegen ihrer Vernachlässigung macht und ihre völlige Genesung anzeigt.

— (Einführung des Bringen Friedrich Wilhelm von Preußen als Landrat.) Am Dienstag mittag 9/12 Uhr fand in Frankenstein ein Kreisstag statt. Brinz Friedrich Wilhelm von Preußen wurde durch den Regierungspräsidenten Febr. v. Tschammer aus Breslau in feierlicher Weise als Landrat des Kreises Frankenstein eingeführt. Der Regierungspräsident betonte in seiner Rede, daß es in der Geschichte des Kaiserhauses das erste Mal sei, daß ein königlicher Brinz sich dem öffentlichen Beamtenstande widmet. Nachdem der Regierungspräsident zum Ausdruck gebracht hatte, daß Brinz Friedrich Wilhelm seine Tätigkeit auf das gewissenhafteste ausübe und der Kreis Frankenstein auf die Ehre, einen königlichen Bringen als Landrat zu haben, stolz sein könne, wünschte er dem Bringen zu seiner Tätigkeit Gottes reichsten Segen. Brinz Friedrich Wilhelm versicherte, daß er nach bestem Wissen und Können bemüht sein werde, sein Amt zum Wohle des Kreises Frankenstein auszuüben. In der Sitzung des Kreisstages wurden alsdann zu Provinzial-Landtagsabgeordneten Brinz Friedrich Wilhelm an Stelle des früheren Landrats neu und Deponierat Volkner aus Babel wieder gewählt. Die Stadt Frankenstein hatte aus Anlaß der Einführung Festschmuck angelegt. In die Sitzung schloß sich ein Festessen, an welchem 347 Herren teilnahmen.

— (Brave Lebensretter.) Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren, die sich trotz der Warnung auf die dünne Eisdicke gewagt hatten und sofort untergegangen waren. Ein am Ufer stehender Spiegelfahrer holte bei einer in der Nähe über den Abteilung Soldaten Hilfe. Der Witzfeldwebel Maronitzki und der Unteroffizier Morawe von der vierten Kompagnie des 157. Regiments eilten sofort an die Unglücksstelle und stürzten sich vollständig angekleidet in das Wasser. Es gelang ihnen auch mit Hilfe eines in der Nähe befindlichen Mannes die schon halb erstarren Körper an die Oberfläche und glücklich an das Ufer zu bringen. Die sofort angelegten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Bewundernswürdig ist das weitere Verhalten der kühnen Lebensretter, die, durchdrückt wie sie waren, aus der Stadt einen Arzt herbeiholten.

— (Schweidnitz, 21. Dezember.) (Schwere Ausschreitungen) der bei dem Bau der Zinkpelle im Schleifertal beschäftigten zahlreichen ausländischen Arbeiter sind jetzt an der Tagesordnung. So wurde der Gastwirt Seeliger in Rynau von einem der ausländischen Burtschen durch einen Messerstich in die Brust verlegt. Als in Breitenhain der Ortswächter nachts gegen einige lärmende Ausländer einschritt, feuerten diese mit einem Revolver auf ihn, sodaß der Beamte, welchem eine Kugel hart am Kopfe vorbeisprang, flüchten mußte.

— (Selbstmord aus Wut.) Der noch nicht 16jährige Dreherlehrling Walter Ertel von hier geriet bei einem aus ganz geringfügiger Ursache zwischen ihm und seiner Schwester entstandenen Streite in derartige Wut, daß er bei seiner reizbaren Natur eine ihm von seiner Schwester vermeintlich widerfahrene Kränkung nicht überleben zu können glaubte. Er begab sich in ein Nebenzimmer und machte hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— (Nach Amerika durchgebrannt) ist der Vater K. von hier. Seine Frau hatte ihm ihre Ersparnisse von 1000 Mark anvertraut, welche er mitgenommen hat. Genslo hat er Sachen, die zum Hausstande gehören, verkauft. In Gesellschaft eines Mädchens reiste er nach Hamburg, um nach Amerika auszuwandern. Zum Ueberflus hat der brave Gensmann auch den Trauschein mitgenommen um sich und das Mädchen als Mann und Frau auszuweisen zu können.

— (Traurige Heimkehr.) Nach neunjähriger Abwesenheit kehrte ein junger Mann, aus einem Ort in der Umgegend stammend, aus fremden Landen kommend in die ererbte Heimat zurück und wollte damit seinen Eltern eine Weihnachtsfreude bereiten, da er seit einer Reihe von Jahren aus der Ferne kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Doch wie trüb gestaltete sich für den Heimkehrenden das erhoffte Wiedersehen, und die Freude verwandelte sich in bitteren Schmerz; denn ihm wurde mitgeteilt, daß sein Vater und die Gattin während der Zeit seiner Abwesenheit gestorben seien, und daß die Mutter sich im Frauenbause befindet. Nach dieser ihm gewordenen Nachricht kehrte er der Heimat wieder den Rücken, um aus neue und vielleicht auf immer wieder in die Ferne zu ziehen.

## 21) Zwischen den Schlachten.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hoffen wir es. — Sehen Sie dort hinter uns bei Cheveuges liegt das Gros unseres Armeekorps, unsere Kavallerie befindet sich vor uns bei Frenols an der Straße Sedan-Mezieres. Rechts von uns stehen die Bayern, die sich mit den Sachsen die Hände reichen. Morgen wird der Ring geschlossen, und wie Bazaine unter die Geschosse von M. h., so wird Mac Mahon unter die Kanonen Sedans geworfen und unerschütterlich gemacht.

„Es ist der letzte Kampf, Simmern — der letzte Sieg und dann — dann der Frieden!“

Der Posten vor dem Gewehr rief laut: „Halt! Wer da?“ Eine knarrende, scharfe Stimme gab Lösung und Feldgeschrei. Dann fragte die Stimme: „Wo ist der Vorpostenkommandeur?“

Der Befehlshaber der Wache wies den Offizier zurecht. Es war ein Ordnungsoffizier vom Oberkommando, ein dünner, langer Manenoffizier, auf einem hochbeinigen englischen Pferde, das, aufgeregt durch den raschen Lauf, an dem Bügel zerrte und mit den Vorderfüßen stampfte. Die Ankunft des Ordnungsoffiziers weckte das Hirn; die Jäger reckten sich gähnend empor; die Truppen hüllten sich fester in ihre Mäntel, erhoben sich und schritten hastig auf und ab, um sich zu erwärmen.

„Das ist der Befehl zum Aufbruch,“ meinte der Hauptmann von Aels Kompagnie und wies nach dem langen Manenoffizier, der sich nach dem Zelt des Vorpostenkommandeurs begab.

Es währte nicht fünf Minuten, bis der Man zurückkehrte, sein Pferd wieder bestieg und davon galoppierte. Nach weiteren fünf Minuten erfolgte der Befehl zum Antreten.

„An die Gewehre!“ erscholl das Kommando.

Die Hörner bliesen zum Sammeln, Aus dem Schlafe aufgeschreckt, stürzten die Soldaten zu den Gewehren und formierten sich in Kompagnietolonnen

„Das Gewehr über! — Ohne Tritt — marsch!“ — Und eilig setzte sich das Bataillon in Bewegung, den Lauf der Straße folgend, die sich in nördlicher Richtung durch die Felser, durch die Weingärten und kleinen Waldparzellen dahinsog.

Noch war es Nacht. Aber rechts der marschierenden Kolonne, über die dunklen Bergflanken der Arbergen, dämmerte der erste, graue Schein des nahenden Tages.

Im Bivak des Gros bei Chevreuges war es auch lebendig geworden. Dunkle Kolonnen zogen gleich schwarzen ungeheuren Schlangen über die dämmerigen Felser, verschwand hier in einer Senkung des Gefäßes hinter einem Gehölz, um bald auf einer Anhöhe wieder aufzutauchen. Auf der Straße rasselten und rollten lange Kolonnen Artillerie. Reiterregimenter trabten vorüber und verschwanden im Morgenebel. Die gesamte Armee war in Bewegung und hastete nach Norden, dem Feinde entgegen.

Da drang rechts von den marschierenden Truppen ein dumpfer Donner aus dem mit dichtem Nebel verüllten Tale der Maas empor, dem ein scharfes Getatter folgte.

„Die Bayern sind auf den Feind geflohen,“ räumte man sich zu. „Sie haben in der Nacht die Maas überschritten und greifen Sedan an. — Vorwärts — vorwärts!“

Heller und heller ward der Tag. Lauter und lauter hallte das Getöse des Kampfes herüber. Das war kein Vorpöfengeficht! Das war ein heißer Kampf, eine Schlacht, in der Regimenter, Brigaden und Divisionen mit einander rangen.

Man strengte die Augen vergeblich an, den Nebel zu durchdringen, der mit dichtem, weißem Schleier Berg und Tal bedeckte. Gleich Gespenstern in langen, schleppenden Gewändern wallten die Nebelwolken in dem Tale der Maas und den Schluchten der Berge hin und wieder. Vorzüglich über der Maasniederung und der Fesung Sedan ballte sich der Nebel in weißgrauen Massen zusammen und verhüllte die blutigen Kämpfe, welche südlich und östlich der Fesung von Minute zu Minute heftiger entbrannten. In den feuchten Wäldern nach der belgischen Grenze zu lagerte der Nebel gleich einer festen Mauer. Je höher die Morgenämmerung am östlichen Himmel flog, desto dichter ballte sich der Nebel über der Erde zusammen, als wolle er flüchtig die furchtbaren Silber verbergen, welche sich jetzt schon, in früher Morgenstunde in den unglücklichen Dörfern Bazailles, Balan und Moncelles dem erschreckten Auge darbieten.

Und weiter und weiter hastete der Marsch. Jetzt war die Höhe von Donchery erreicht. Jenseits der Straße, neben einem feineren Kreuz hielt der Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seinem Gefolge. Adjutanten und Ordnungen sprengten hier- und dorthin, gleich gepenstlichen Gestalten, und nach wenigen Minuten im Nebel verschwinden.

Eine Kavallerie-Division trabte klirrend und rasselnd auf der Straße vorüber, die nach Sedan führte. Jetzt ertönte am hinteren Ende der marschierenden Infanterie-Kolonne ein Hurra, das sich in der Kolonne fortpflanzte und immer lauter und begeisteter erschallte. Armeegedarmen sprengten vorüber. Die marschierenden Truppen brängten zur Seite. Im gestrecktem Galopp kam König Wilhelm daher, begleitet von General Moltke, Bismarck, den Fürsten, Generalen und Offizieren, des großen Hauptquartiers. Zwei Schwadronen Garde du Korps schlossen den Zug, der jedoch in wenigen Minuten in der Richtung nach Sedan verschwand.

Bei Donchery ward ein kurzer Halt gemacht. Die Truppen konnten etwas fröstücken; häufig ward das stück Brot gegessen und aus der Feldflasche ein tiefer Schluck getan. Dann ging es wieder weiter nach Norden zu, immer die Maas entlang, die hier einen großen Bogen beschrieb.

Die Straße lief an einem Abhang hin, der auf der der Maas abgekehrten Seite dicht bewaldet war, während er nach der Maas zu in ein flaches Wiesenthal übergang. Man hätte die ganze Maasniederung, in deren Mitte Sedan liegt, übersehen können, wenn nicht dichter Nebel geherrsch hätte.

Und immer noch schallte der Kanonendonner und das knatternde Kleingewehrfeuer herüber, bald zu furchtbarer Heftigkeit anschwellend, bald ermannend, um nach kurzem mit erneuter Gewalt einzusetzen.

Die Bataillons-Kommandeure berieten die Offiziere auf dem Marsch um sich und teilten ihnen mit, daß seit frühem Morgen die Bayern bei Bazailles und La Moncelle, südlich von Sedan, im Kampf ständen. Das preussische Gardekorps sollte nördlich von La Moncelle in das Gefecht eingreifen, so die Armee des Marschalls Mac Mahon in der Front festhaltend, bis sie, das 5. und 6. Armeekorps, die Umgehung der französischen Stellung vollendet und den Feind in dem Rücken fassen könnten. Die Offiziere setzten die Mannschaften von dieser Sachlage in Kenntnis. Ein braulendes Hurra war die Antwort. Flammende Begeisterung loderte in den Herzen aller empor. Vorwärts! Vorwärts! hieß die Losung und weiter hasteten die Truppen durch den weißgrauen, feuchten Nebel.

Die Straße stieg wieder bergan. Türme und Dächer ragten in gewissen Umrissen aus dem Nebel hervor. Man hatte St. Urgeus erreicht im Rücken der französischen Aufstellung.

„Halt!“ — Gewehr ab!“

Eine kurze Rast! Die Lungen arbeiteten stürmisch. Die Pulse pochten zum Zerspringen. Die Augen bohrten sich in den Nebel. Noch immer kein Feind zu sehen.

Da schmetterten Trompetensignale! Kommando-worte ertönten! Platz für die Artillerie! Rasselnd, schraubend, klirrend kam es näher. Die Infanterie brängte zur Seite, in gestreckter Karriere jagte der Kommandeur der Artillerie, gefolgt von dem Adjutanten und dem Stabstrompeter daher, bog von der Straße ab und preschte die Anhöhe hinauf. Auf dem höchsten Gipfel des sich lang hinziehenden Bergkrans partierte er sein Ross, daß es ferngerade in die Höhe stieg. Dann schwang er zurückwinkend den Säbel empor, der Trompeter blies das Galoppsignal, die Trompeter bei den Batterien nahmen das Signal auf, und prasselnd stürmten die Batterien den Abhang hinauf.

Wiederum ein Signal, die Batterien hielten. Die Bedienungsmannschaften sprangen von den Sigen, schoben die Geschütze in die Stellungen — „Mit Granaten geladen! — Dreitausend Schritt! — Auf das vor uns liegende Dorf — Feuer!“

Donnernd krachte der erste Schuß — ein zweiter — ein dritter folgte, und bald glich die Anhöhe einem tosenden Vulkan, der seine Blitze verderbenbringend in das Tal niederschleuderte.

Wie erschreckt von dem Gebrüll der Geschütze, wich die Nebelwand, die noch auf dem Tal lagerte, zurück. Tiefer und tiefer sank die weißgraue Masse herab, lichter und lichter ward die Luft, schon wölbte sich der blaue Himmel über dem Nebelmeer, schon schoß die Sonne blizende Pfeile durch die weißen Schleier — noch wenige Augenblicke, und aus dem wallenden, wogenden Nebelmeer tauchte strahlend und funkelnd die Sonne hervor, die letzten Nebel rasch aufsaugend.

Ein Hurra der Truppen begrüßte das Weichen des Nebels und das strahlende Gestirn des Tages — die Sonne von Sedan! —

## X.

Jetzt ging auch die Infanterie zum Angriff über. In langen Schützenketten aufgelöst, vertrieb man die kleinen feindlichen Abteilungen aus dem Vorgelände; erst bei den Dörfchen Fioing und Jly kam es zu heftigen Kämpfen. Stundenlang wogte das Gefecht um den Besitz der beiden Dörfchen hin und her, endlich aber gelang es den preussischen Bataillonen, die Franzosen aus den Dörfern zu vertreiben und sich in denselben festzusetzen. Doch nur eine kurze Rast war den brauen Truppen beschieden. Wieder ertönte das Signal Avancieren; ein lang sich erstreckender Höhenrücken breitete sich vor den preussischen Bataillonen aus, er bildete den Schlüsselstein der französischen Stellung und ohgleich erschöpft bis zum Tode, bezimert von dem stundenlangen Kampf in den Dörfern, ging es im Sturmschritt die Anhöhe hinauf. Eine letzte Anstrengung noch — ein letzter Anlauf — die Anhöhe war gewonnen, langsam zogen die französischen Linien sich bis in die Vorstädte von Sedan zurück, verfolgt von den Granaten der preussischen Batterien — aufatmend sanken die Bataillone in der genommenen Stellung nieder.

Uzels Bataillon hatte an diesem letzten entscheidenden Angriff hervorragenden Anteil gehabt.

Uzel blutete aus einer leichten Wunde an der Schulter und lehnte sich erschöpft an einen Baum, die Augen über das furchtbare, großartige Schauspiel schweifend lassend, das sich seinen Blicken darbot.

In der nach Süden sich erweiternden Niederung der Maas lag die Fesung Sedan, mit ihren Bastionen, Mauern und Wällen den Fluß begleitend und mit den Vorstädten die sie umringenden Anhöhen erstreckend. Nach Südosten zu stieg das Terrain zu ziemlich beträchtlicher Höhe an, schroff abfallend nach dem Gewönnbach, der sich unterhalb Bazaille mit der Maas vereinigte.

Ein tiefer Einschnitt trennte das südliche Schlachtfeld bei Cazal und Jly von dem nördlichen La Moncelle, Bazailles und Balan. In diesem Einschnitt zog sich die Straße, drängte sich in wilder Unordnung das geschlagene französische Heer nach den schützenden Mauern der Fesung. Aber schon erschienen die deutschen Batterien auf den Anhöhen im Norden, Osten und Süden und sandten ihre donnernden, verderbenbringenden Gröhe in die Menge der Flüchtenden. In der Stadt Sedan selbst herrschte eine entsetzliche Unordnung.

Uzel sah, wie die deutschen Granaten schonungslos in die Häuser, auf die Straßen und Plätze der Stadt niederprasselten, wie Hunderte von Soldaten niederfielen, wie Rauch und Flammen aus den Dächern emporstiegen und Häuser krachend zusammensürzten. Verzweiflungsvolles Geschrei scholl zum Himmel auf. An Widerstand dachte niemand mehr. Alles stürzte, eilte und jagte nach der Stadt, nach den schützenden Wällen, über die unter der Last der stiehenden schier brechenden Maasbrücken, um jenseits des Flusses wieder zurückzufinden, da auch hier der Rückzug durch deutsche Bataillone und Batterien versperrt war.

Südlich von Sedan lagerte eine dicke, schwarzgraue Dampfwolke auf dem zerstampften, vor kurzem noch so blühenden Tal. Einzelne rote Flammen zuckten gleich blutigen Zungen unheimlicher Riesengestirne empor, dann aber legte sich der Rauch schwer, erstickend, alles verhüllend auf das graufige Bild der Zerkörung. Die beiden lieblichen, von Weingärten umgebenen, stattlichen Dörfchen Bazailles und Balan mit ihren im grünen Kranze der Parks daliegenden Villen und Schlössern waren vom Erdboden verschwunden, bestanden nur noch aus rauchenden, brennenden, sowie halbverlohten Trümmerhaufen.

Und immer furchtbarer, immer gewaltiger ertönte das donnernde Konzert der deutschen Batterien von den Anhöhen auf die zerschmetterte französische Armee nieder, auf die an vielen Stellen brennende Stadt. Die Erde zitterte unter neuem Donner der Geschütze. Der sich in eintönigem Blaugrau über dem Schlachtfeld wölbende Himmel schien den ebenen Klang mit doppelter Gewalt zurückzugeben. Das war die Hölle, welche sich geöffnet, um mit ihren lobenden Flammengrühen den Stolz, die Kraft, den Mut und die Ehre des französischen Volkes auf lange, lange Zeit hinaus zu zerschmettern. (Fortl. folgt.)

## Vermischtes.

Dresden. Als ein Lastautomobil mit voller Bierladung und Anhängemagen den steilen Kirchberg bei Postendorf herabfuhr, geriet der Anhängemagen infolge eines Bremsenfehlers derart ins Schleudern, daß er fünf Schaufelbäume glatt rasierte. Das Automobil, das etwa 130 Zenner Bierfasser geladen hatte, drehte sich dann plötzlich im Halbkreis auf der Straße herum, die Bierfasser wurden nach allen Richtungen geschleudert. Mehrere Straßenpassanten erlitten schwere Verletzungen. Das Auto selbst wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur wühlte erlitt einen Armbruch, einen Handgelenksbruch und schwere innere Verletzungen. Sein Kamerad trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Strahburg. Aus der Mansardenwohnung eines 5-jährigen Kindes in der Steinstraße fiel in einem unbewachten Augenblicke ein 2-jähriges Kind auf das schräge Dach und blieb in der Dachrinne liegen. Ein Schussmann hörte über sich Kindergeschrei, ohne daß er sich zunächst dorthin nicht zu erklären vermochte, woher es kam. Endlich sah er oben zwei zappelnde Kinderbeine langsam über den Rand der Dachrinne hervorragen. In größter Hast eilte der Schussmann in das Haus und machte die Bewohner des fünften Stockes auf die Gefahr aufmerksam. Unter großen Schwierigkeiten konnte das Kind befreit werden, als es sich eben mit dem Körperchen über den Rand der Dachrinne hinwegarbeiten wollte. Die Eltern hatten ihr Kind gar nicht vermist.



—\* Kinder mund.) Paulsen: „Onkel, zeig' mal Deine andern Beine.“ — Onkel: „Wieso andere, ich habe doch nur die zwei.“ — Paulsen: „Hi ja nicht wahr. Vater sagte gestern, Du hättest 4-Beine.“

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauer's Nachf., Grottkau.

## Eichhorn & Co. Filiale Neisse

Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermitteln, melden uns folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 21. Dezember 1911.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	91,55
4 % do.	101,90
3 1/2 % Preuß. Consols	91,55
4 % do.	102,40
3 % Schlef. Pfandbriefe	81,35
3 1/2 % do.	91,70
4 % do.	100,95
3 1/2 % Breslauer Stadtanleihe	90,35
3 1/2 % Schlef. Boden-Pfandbriefe	89,—
4 % do.	Ser. XII 98,60
4 % do.	" XIII 99,60
4 % Ungar. Goldrente	92,50
4 % Ungar. Kronen-Rente	90,—
4 % Oester. Banknoten	84,80
Lombardklausfuß 6%	Reichsbankdiskont 5%

### Zur Bekämpfung der Futtermot

ist es außerordentlich wichtig, die Futtermot jetzt sorgfältig zu pflegen, damit sie im Frühjahr möglichst zeitig und üppig sich entwickeln

und zeitiges Grünfutter geben. Soweit die Klee- und Luzerne-schläge nicht von der Dürre vollständig vernichtet sind, sollte man sie in erster Linie vor den Mäusen schützen durch Anwendung des Mäusepflanzens, auslegen von Gistweizen und Phosphor-pillen etc.; leider wird dies aber noch zu wenig getan. Sehr wichtig ist es ferner, den geschwächten Futtermot jetzt eine ausreichende Kaliphosphatbindung zu geben: 2—3 Ztr. Rainit

auf leichten und 3/4—1 Ztr. 40 % Kalifalz auf schweren Boden und dazu 1 1/2—2 Ztr. Superphosphat oder Thomasmehl pro Morgen. Ausnahmeweise kann man in diesem Jahre auch bei Klee und Luzerne, bei Eintritt der Vegetation noch 25—40 Pfd. Chilisalpeter daran wagen. Auch den Wiesen sind 3—5 Ztr. Rainit, auf strengen Lehmböden 1 Ztr. 40 % Kalifalz neben Thomasmehl zu geben.



## Der Ratgeber für den Guten Ton

in jeder Lebenslage von Dr. Franz Albrecht.

Der gute Ton in Haus und Familie, das tabellöse Benehmen in der Gesellschaft und in der Öffentlichkeit, in der Stadt und auf dem Lande, in der Heimat und in der Fremde ist der Gegenstand dieses Prachtbuches; nicht zu vergessen auch die entsprechenden Hinweise für den schriftlichen Verkehr. In fesselnder Darstellung ergibt jeder dieser gehörenden Gegenstand ein abgerundetes Bild, aus dem dieses und jenes unvermerkt haften bleibt.

Dem vorzüglich schilbernden Verfasser hat sich ein bekannter Künstler zugesellt, dessen immer moderne Illustrationen jedem Kapital zu wertvollem Schmucke gereichen.

Das Werk „Der gute Ton“, welches sich in einem höchst vornehmen Gewande präsentiert, ist also in jeder Beziehung ein sehr nützlich und wertvolles, das als praktisches Nachschlagewerk jedermann, insbesondere der heranwachsenden Jugend, hochvollkommen sein wird. Es darf in keiner Familie fehlen.

Die Ausstattung des Wertes ist in Druck, Papier und Einband hochmodern und vornehm gehalten. Der **hochgelagerte Ganzleinen-Salon-Band** (Legitur-Formal) ist ein Original-Entwurf von Professor Sommerer.

Preis pro Exemplar nur 3 Mark.

Vorrätig in der Buchhandlung  
**Erich Seifert, Grottkau, Ring 1.**

## Anna Kraner, Brieg,

Zollstrasse 7.

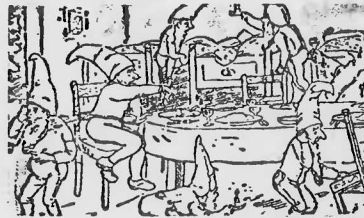
### Lehrinstitut für ff. Damen Schneiderei

Der Unterricht umfasst:

Massnahmen, Schnittzeichnen u. Zuschneiden.  
Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderobe.

Die Damen arbeiten nur für sich.  
Antritt kann täglich erfolgen.

## Grosse Ueberraschung!



Jeder, der auf nebenstehendem Bilde Schneewittchen sucht und mit Blausittich über-malt, erhält **20 Mark geschenkt!**

Bedingung ist, dass jeder Einsender eine Bestellung auf d. beliebigen Illust. Familien-Kalender an den „Patrio-Versand“, Berlin W. 57 einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt Ende Dezember.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Illust. Familien-Kalender für beiliegende Mk. 1,10 in Marken oder durch Postanweisung. Adresse deutlich schreiben.

Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....



Die „Geflügel-Börse“ Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „Kleine Mitteilungen“ und bemerkenswerte Vorschläge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten“ bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.

### Kauf und Angebot

### VON Tieren aller Art,

enthält gemeinverständliche Abhandlungen über alle Zweige des Tiersports

Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervogel u. Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. Erscheint Dienstags und Freitags. Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Insertionspreis: 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Probenummern gratis u. franko.

## Allen voran

ist die vorzüglichste Wirkung der echten **Carbol-Teer-Schwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Nadeleben mit Schutzmarke: **Zickensperd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln etc. A. St. 50 Pfg. bei: C. Haase, Med.-Drog., J. Pletsch, Fr. Marmatzschke.

## Stonto-Bücher

in allen Größen und Stärken und verschiedenen Einaturen empfiehlt Buchhandlung Erich Seifert.

Millionen gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, Krämpfe und Aendhusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

UUDU nat. vezt. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. **Außerst befürmtliche und wohlschmeckende Bonbons.** Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: Wilhelm Hantke, Jul. Zimmermann, Eugen Müller in Grottkau.

## Der Rechtsanwalt im Hause!

beteiligt: „Wie führe ich meine Prozesse selbst?“ Unentbehrl. prakt. Handbuch, wertvoll für jed. Kaufmann und Gewerbetreibenden nach neuestem Verfahren seine Prozesse und Klagen selbst zu führen. Zahlreiche belehrende Musterklageformulare, Mahn- und Klagewesen, Gebühren Tabellen etc. von erfahrenem Fachmann. Preis nur Mark 2,60 Nachnahme. August Hüblich, Verlag Berlin Südende II.

### Markt-Preise.

Grottkau, den 21. Dezbr. 1911.

Weizen 100 kg	19 80	19 60	19 20
Roggen	17 80	17 70	17 50
Gerste	20	19 40	18 60
Hafer	18	17 80	17 60
Koh-Größen gelbe	7	6 50	6
Eichstroh	5	4 60	4 40
Rupmstroh	4	3 60	3 40
Heu	10	9 50	9
Rindfleisch von der Keule 1 kg	1 60	—	1 40
Schweinefleisch	1 40	—	1 40
Schweinefleisch	1 60	—	1 40
Hammelfleisch	1 80	—	1 60
Speck, geräuch.	2	—	1 20
Butter	3	2 80	2 40
60 Stück Eier	6	5 60	5 60



## Die feinsten Punsch-Extrakte bereitet man sich am besten u. sehr billig selbst mit den berühmten Original-Reichel-Essenzen „Marke“ „Lichtberg“.

Vorrätig in Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedischem-Punsch und Grogk (75 Pf.), Punsch mit Glühwein (75 Pf.), u. Burgrunder-Geschmack (90 Pf.), Düsseldorfer Punsch (90 Pf.), Royal-Punsch (1,— Mk.)

Rezept: 1 Original-Punschextrakt-Essenz mit 1/2 bis 1 Liter Spiritus u. begehrender Borzucht bereitet sich 2 Ztr. Punschextrakt bzw. 6—8 Ztr. fertige Punsch von reinem, kräftigen Geschmacks beiderer Güte und Selbstmüchlichkeit. Wer bisher noch nicht versucht hat, überzeuge sich gleichfalls von den enormen Vorzügen der Selbstbereitung.

Tadelloses Gelingen garantiert  
Reichel's Cognac, Rum- u. Arrak-Extrakt  
Originalstärke 75 Pf., Erste-Qualität \*\*\* Mt 1,25.

## Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht! Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kauft nur die berühmten „Reichel-Essenzen“, denn diese sind allebezeichnet u. einzig echt mit Marke „Lichtberg“

## I. Etage,

Ring 72, im ganzen oder geteilt, zu vermieten.

Waltsgotts **Eukalyptus-Bonbons** empfiehlt als wirksames Schutzmittel gegen Grippen u. Heiserkeit, à 25 Pfg. C. Haase, Med.-Drog.

## Husten-Qualen!

B.-W.-Bonbons vom Bonuswerk, Dresden, wirken wunderbar! 30,50 Pfg. A. Kolbe, W. Hantke, A. Paul.

Alleinige Niederlage in Grottkau bei C. Haase, Medicinal-Drogerie.



## Verschneite Weihnachten

Wenn um die Weihnachtszeit der Winter seine rauhe Seite zu zeigen beginnt, sieht wohl der Landwirt bangen Herrens in die Zukunft, denn er fürchtet, daß die Wintersaat Schäden erleiden könne. — Das beste Mittel, um die Säaten gegen Frost widerstandsfähig zu machen, ist eine **rationelle Düngung**, bei der neben Phosphorsäure und Stickstoff vor allem

### Kali

gegeben wird, das auch noch im Laufe des Winters als Kopfdünger bei einer dünnen Schneedecke ausgestreut werden kann.

Auch für die Frühjahrsdüngung muß der vorsorgliche Landwirt rechtzeitig sein Kali einkaufen, denn Kali ist ein für das Gedeihen der Saat unentbehrlicher Pflanzennährstoff, und

**„Ohne Kali keine Körner“.**

Alle Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung erteilt jederzeit kostenlos:  
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Breslau II, Gartenstr. 104.

## Bankhaus Eichborn & Co.

gegr. 1728 **Zentrale Breslau** geg. 1728

Filialen: Brieg, Görlitz, Hirschberg, Kreuzburg, Landeshut, Neisse, Oppeln, Waldenburg.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Spesenfreie Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Dividendenscheine und gelosten Effekten.

**Die am 1. Januar 1912 fälligen Zinnscheine lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug ein.**

Provisionsfreie Besorgung neuer Zinsscheinebogen.

Kostenfreie Kontrolle der Auslosung aller Wertpapiere.

Ausstellung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Beleihung von Effekten, Gewährung von Krediten gegen Hypotheken, Lebensversicherungspoliceen u. Sparkassenbücher.

Errichtung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen zu vorteilhaften Bedingungen.

Annahme von Gehaltsüberweisungen. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter in unserer Stahlkammer.

### ==== Bareinlagen ====

verzinsen wir nach wie vor

**entweder**

zu unseren feststehenden günstigen Sätzen

**oder**

auf Grund des jeweiligen Bankdiskonts.

**Eichborn & Co., Filiale Neisse,**  
Berlinerstr. Nr. 6.

# Karl Seidel, Kürschnerstr., Neisse

Innerer Ring **77 Ring 77** gegenüber Berlinerstr.

empfehlen sein

## Riesiges Pelzwaren-Lager.

Herren- u. Damenpelze, **Pelz-** Jacketts für Damen u. Herren, Mützen, Kutscher-Garnituren, Handschuhe etc.

**Spezialität:**

**Boas**  **Stolas**  **Muffen**

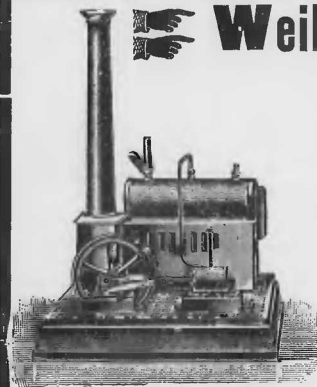
in allen Pelzarten vom Einfachsten bis Kostbarsten.

Anerkannt beste Qualität. **Preise zeitgemäß billigt.** Gediegene Ausführung.

 **Großes Lager** 

neuester Hüte, Mützen, Chapeau clagues etc.

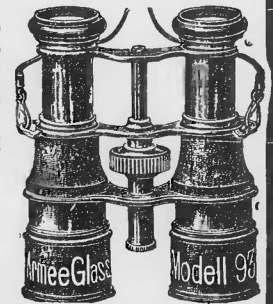
## Weihnachts-Ausverkauf.





Empfehle zu äußerst billigen Preisen:

Barometer, Thermometer, Operngläser, Krimstecher, Reisszeuge, Messbänder, Photogr. Apparate, Brillen, Pincenez in Stahl, Nidel, Silber, Gold, Elektrischer-Apparate für Strauß.

Dampfmaschinen, Laterna magica, Eisenbahnzüge mit Dampf und Feder, Experimentier-Kästen, Prima-Phonographen, Phonographen-Walzen, reiche Auswahl.



Stereoskop-Apparate, à Mt. 1.50, 2.—, 2.50, 3.50. Ca. 1500 Stereoskopbilder, Stück von 10 Bfg. an.  Bitte Preisliste verlangen. 

Optische Industrie-Anstalt

**Martin Kugelberg Neisse,**  
Ring 36.

 Größte Auswahl. 

 Billigste Preise. 

## Neujahrs-Karten

:: mit Namen-Aufdruck. ::

*Die besten Wünsche*

zum

*Jahreswechsel*

Ostlau, 1. Januar 1912.

*Adolf Nitschke.*

Feinste Neuheiten  
und Spezialitäten!

Grösste Auswahl!  
Billigste Preise!

Schnelle und saubere Fertigstellung in der Buchdruckerei

:: **Erich Seifert, Grottkau.** ::

## Rechnungs-Formulare

in allen Formaten werden angefertigt in der  
Buchdruckerei **Erich Seifert, Grottkau.**



## Betrifft die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Wir machen auf folgende wesentliche Veränderungen auf dem Gebiete der Invaliden- pp. Versicherung, welche mit dem 1. Januar 1912 in Kraft treten, aufmerksam:

### 1. Kreis der Versicherten.

Versicherungspflichtig sind nunmehr auch die Gehilfen und Lehrlinge in den Apotheken, sowie die Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kaufwert der Leistungen, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht übersteigt.

### 2. Befreiung von der Versicherungspflicht.

Befreiungen von der Versicherungspflicht, die nach dem Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 erfolgten, sind mit dem 31. Dezember 1911 erloschen und tritt für die beteiligten Personen von da ab die Versicherungspflicht ohne Weiteres wieder ein. Vom 1. Januar 1912 ab dürfen auf ihren Antrag nur noch solche Personen befreit werden, welche außer Ruhegeld pp. für ihre Person in Höhe von jährlich mindestens 116 Mark noch Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge haben.

Da die Invalidenrente vom 1. Januar 1912 ab auch neben der Pension (aus Staats-, Kommunal- pp. Kassen) gewährt wird, ist eine Befreiung von der Versicherungspflicht in keinem Falle zweckmäßig, vielmehr empfiehlt es sich, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, und sofern dieselbe unterbrochen ist, wieder zu erneuern. Nach der Reichsversicherungsordnung ist die Erneuerung des Versicherungsverhältnisses für Personen, die das 40. bzw. 60. Lebensjahr vollendet haben, gegenüber den jetzigen Vorschriften erschwert. Solchen Personen wird daher angeraten, möglichst bald ihre Duitungsarten zwecks Erneuerung der Versicherung umzutauschen.

### 3. Beitragsmarken und deren Entwertung.

Die jetzigen Marken sind nur noch bis zum 31. Dezember 1911 gültig, ihre Verwendung darüber hinaus ist strafbar.

Vom 1. Januar 1912 ab bis auf Weiteres wird als Wochenbeitrag erhoben:

in I. Lohnklasse	16 Pfg.	anstatt bisher	14 Pfg.
II. "	24 "	" "	20 "
III. "	32 "	" "	24 "
IV. "	40 "	" "	30 "
V. "	48 "	" "	36 "

Alle Marken können binnen 2 Jahren bei den Markenverkaufsstellen umgetauscht werden.

Die Marken sind bei jeder Lohnzahlung nicht nur in die Duitungsarten einzutauschen, sondern auch sofort zu entwerthen. Als Tag der Entwertung ist der letzte Tag desjenigen Zeitraumes anzugeben, für welchen die Marke gilt (z. B. für das 1. Vierteljahr 1912 = 31. 3. 12). Die Unterlassung der Entwertung sowie andere Entwertungsarten sind strafbar.

### 4. Zusatzmarken.

Personen, welche beschließen, sich eine höhere Rente zu sichern, können neben den laufenden Marken zu jeder Zeit und in jeder beliebigen Anzahl Zusatzmarken (à 1 Mark) verwenden.

Bei Verwendung solcher Zusatzmarken liegt es im Interesse der Versicherten, die Duitungsarten jährlich umzutauschen.

Grottkau, den 19. Dezember 1911.

Der Magistrat.



## Das beste Weihnachtsgeschenk!

Unsere Maschinen bedürfen keiner Empfehlung: man achte nur darauf, daß man an der richtigen Stelle kauft. Alle unsere Läden sind an nebenliegendem Schild kenntlich.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Neisse, Berlinerstraße 15.



## PIANOS

in nur erstklassiger Ausführung, neu und gebraucht, unter sicherer Garantie in jeder Preislage! A. Schütz & Co., Piano-fabrik. Brieg, gegr. 1870.

Günstigste Bezugsbedingungen. Kataloge frei. Lieferant Königl. Seminare und vieler Beamtenvereine. Harmoniums von 70 Mk. an, Harmonium-Spielapparat 35 Mk. Von jedermann ohne Notenkenntnis sofort spielbar.

## Kein Alkohol!

Trinkt vergohrenen **Aepfelwein!**  
● Flasche 50 Pfennig. ●  
Gesund und wohlschmeckend, empfiehlt E. Schoebe.

**I Zuchteber**  
und  
ca. 20 Stück Ferkel  
stehen zum Verkauf in der  
Handelsgärtnerei Kl.-Neudorf.

## Cocosa

Pflanzenbutter-  
Margarine bräunt beim  
Braten mit lieblichem  
Butterduft, spritzt nicht  
aus der Pfanne und ist  
wesentlich billiger  
als Molkerel-

## Butter

## Evangelische Gesangbücher

in allen Preislagen vorrätig.  
Buchhandlung  
Erich Seifert.

Neu-  
Eröffnung

# Bank für Handel und Gewerbe

G. m. b. H.

## Frankenstein (Schles.)

Reichsbank-Giro-Konto Frankenstein.

## Zweigniederlassung Grottkau Ring 43, I. Etg.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Geldsorten,

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Scheck-Konto-Korrent, Lombardverkehr,

Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen und Inkasso von Wechseln und Schecks auf das In- und Ausland.

Annahme von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Annahme von Bargeldern zur bestmöglichen Verzinsung. (Die Verzinsung tritt mit dem Tage der Einzahlung in Kraft.)

Diskontierung von Wechseln.

Kostenfreie Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.

Kostenfreie Kontrolle über die Verlosung von Wertpapieren, auch ohne deren Hinterlegung.

Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern.

## Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes),

die unter eigenem Verschluss des Mieters und unserem Mitverschluss stehen.

Ausführung von Börsenaufträgen in- und ausländischer Börsen.

Neu-  
Eröffnung  
Januar 1912

Neu-  
Eröffnung  
Januar 1912

## Holz-Verkauf.

Montag, den 8. Januar 1912, vormittags um 9 Uhr, steht im hiesigen Forste an der **Mittelsallee** bei dem ehemaligen großen Fichten, zum Verkauf nachfolgender Holz auf Weisgabe Termin an:

### An Kuchholz:

213 Fichtenstangen I. bis III. Klasse, die sich zu Wiesen-, Leiter- und Langbäumen, als Baumstämme und Kleereiter eignen.

### An Brennholz:

3 rm Erlen-Scheit,  
63 rm Kiefern-Scheit,  
82 rm " " " " " "  
35 Fichten- und Kiefernstangen-  
hausen, zu mancherlei Auf-  
weiden geeignet.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden. Sammelplatz bei der Waldbude, vormittags 9 Uhr.

Grottkau, den 14. Dezember 1911.  
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1912 Legitimationskarten benötigen, werden aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge baldigt bei unserer Steuer-Inspektion anzubringen. An Stempelgebühr ist für die Karte 1 Mark zu entrichten.

Grottkau, den 21. Dezember 1911.  
**Polizei-Verwaltung.**

Am 1. Januar 1912 errichte ich in **Strehlen, Weidenstr. 15**, ein **Pensionat**

für Schüler des dort. Gymnas. Beste Verpflegung, vollst. Familienanschluss, Beaufsichtigung der häusl. Arb. und gewissens. Nachhilfe werden zugesichert. Als atadem. gebild. Lehrer erteile ich in allen Gymnasialfächern auch sachmännliche Privatstunden. u. bereite auch auswärts Schüler auf die Aufnahmeprüfung nach Serga vor. Anmeldeb. nehme schon jetzt entgegen. Referenz: Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Reiche vorstellend.

**H. Grütznert,**  
Oberrealschullehrer a. D.  
z. St. Deuthen DS.

**Dralles Illusion,**  
3 Mark.

**Lobse's Blutengeist**  
**Zephir,**  
4 Mark.

Reiche Auswahl von Parfümerien  
und Toilettenseifen

officiert  
**Wilhelm Hantke**  
Drogen-Handlung.

## Weihnachts-Geschenke

hat wohl jetzt jeder zu geben.

Ich empfehle dazu in

**größter Auswahl:**

Ballschals, Taillentücher,

Kragenschoner, Kravatten,

seidene u. halbseidene Halsstücher,

Handtücher, Taschentücher,

Bettdecken, Tischstücher,

Tänbel- u. Wirtschaftschürzen,

Nachtjacken, Beinleiber,

Damenhandschen mit Ständer,

warme Leibchen für Damen,

gestricke Westen für Herren,

Sweaters f. Knaben u. Herren,

Strümpfe, Socken, Handschuhe,

Hosenträger, Damen-Gürtel,

Handtäschchen, Reisetaschen,

Büchertaschen, **Gummischuhe,**

Korsetts, Unterwäde,

sowie noch viele andere Artikel

in kolossal großer Auswahl

zu den denkbar billigsten Preisen

u. bitte um gütige Berücksichtigung

**Kaufhaus**

**M. Breslauer.**

## Ziergarten.

Erster Weihnachts-Feiertag:

## Großes Fest-Konzert,

ausgeführt von dem gesamten Musikkorps des Feld-Art.-Regts. von Clauswitz, Nr. 21, unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn **DÖLLE**.

Anfang 1/8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

**DÖLLE.**

**Emmler.**



## Bock-Bier



empfiehlt

## Kunze, Brauerei.

## Neugebauer's Etabl.

Erster Weihnachts-Feiertag:

Grosses Streich-

## Konzert,

ausgeführt vom Brieger Stadt-

Orchester, Dir. **Warwas.**

Zum Schluss

„Kröbliche Weihnachten“,

großes Tongemälde, von K. D. D. l.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Es laden ergebenst ein

**Warwas. Buchheim.**

Geld-Darlehen ohne Bürg. zu günstigen

Bedingungen, auch Ratenabzahlg.

gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18,**

Werneuchenerstraße 1. Selbstgeber.

# Ein Weihnachtsgeschenk

erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter 1.40 Mk. das Pfund und Zucker ausgenommen.

Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhaltige Weihnachtsausstellung in

## Schokolade, Marzipan, Backwaren und dergl.

aus Eigenen Kakao-Werken, Eigener Schokoladefabrik und Biskuit-Bäckerei.

## Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.**

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

**Ueber 1000 Filialen.**

## Grosser

# Weihnachts-Verkauf!

Zur grossen Fabrik

# Adolf Kreuzberger

Kaufhaus für moderne Herren-  
und Knaben-Bekleidung  
Schlaf-Röcke und Haus-Joppen  
in allen Preislagen.

Breslauerstr. 21|22. **Neisse** Breslauerstr. 21|22.

**Grösste Auswahl!**  
**Billigste feste Preise!**

Ein praktisches  
Weihnachts-Geschenk  
sind ein Paar gute  
**Gummischuhe.**  
Ich empfehle solche für Damen,  
Herren und Kinder in  
pa. Qualität m. Garantie  
für Haltbarkeit.  
**Kaufhaus**  
**M. Breslauer.**

**Französl. Rotwein**  
am Tage der Abfüllung  
per Flasche 90 Pfg.,  
empfiehlt  
**E. Schoebe.**

Tagtäglich fr. frische, weisse  
**Bratwurst.**  
**Schernig,**  
Wurstfabrik mit Motorbetrieb.

Samstag, den 21. Dezember cr.:  
**ff. weisse Bratwurst,**  
à Paar 20 Pfg., pro Pfd. 70 Pfg.,  
empfiehlt  
**W. Scholz,**  
Fleischermstr., Ring 74.

Samstag, den 21. Dezember cr.:  
**f. weisse Bratwurst**  
bei **Carl Bernert, Fleischermstr.**

ff. weisse  
**Bratwurst**  
à Pfund 70 Pfg.,  
empfiehlt  
**Paul Lisson,**  
Bischhoffstraße.

Zu Weihnachten wie zu Neujahr  
empfiehlt  
**ff. Bratwurst**  
à Pfund 70 Pfg.,  
in Paaren zu 15 und 20 Pfg.,  
**M. Lisson, Fleischermstr.**  
Zunkerstraße.

Der heutigen Nummer liegt  
ein Prospekt von **H. Tornier,**  
Hamburg 5, Brennerstr. 66, bei,  
auf welchen wir hiermit hinweisen.

**Breslauer Marktpreise**  
vom 22. Dezember 1911.

Bro 100 kg.				
Weizen, weisser . . .	20	19	10	18
Weizen, gelber . . .	20	19	18	—
Rooggen . . .	17	60	17	16
Gerste . . .	16	15	60	15
Braugerste . . .	20	19	10	—
Hafer . . .	18	10	17	50
Victoria-Erbisen	28	50	26	50
Erbsen, kleine . . .	21	50	19	80
Kaps . . .	26	50	25	24

Speises Kartoffeln  
2,70—3,60 per 50 kg.  
Roggenstroh  
4,90—5,40 Ml. per 100 kg.  
Weizenstroh 3,60—3,80 Ml. per 100 kg.  
Heu 8,40—8,80 Ml. per 100 kg.

**Große Auswahl**  
in  
**Spielsachen**  
halte ich auf Lager.  
Bitte besichtigen Sie  
meine Ausstellungen.  
**Kaufhaus**  
**M. Breslauer.**